

Jahresbericht Schulsozialarbeit Eckernförde

Schulsozialarbeiter:innen
der Stadt Eckernförde

Schuljahr 2021/2022



erstellt von:

Daniel Frank, Anne Hieronimi,
Matthias Hirschmann, Kathleen Keuchel
Saskia Stark, Birte Stoffers

Inhalt

1.	Einleitung.....	3
2.	Definitionen.....	4
2.1	LGBTQIA+	4
2.1.1	Geschlechtsidentitäten.....	4
2.1.2	Sexualitäten	6
2.2	Transidentität und ihre Bedeutung in der Persönlichkeitsentwicklung.....	6
2.2.1	Herausforderungen im Alltag und in Schule	7
2.2.2	Peer-Group und Familie	7
2.2.3	Psychische Auffälligkeiten bei transidenten Kindern und Jugendlichen	8
2.2.4	Wie kann Schule dem Thema begegnen?	8
3.	Wo spielt geschlechtliche Vielfalt in Schule eine Rolle?	9
3.1	Interviews mit Lehrkräften	10
3.2	Interviews mit Schüler:innen.....	11
3.2.1	Interview mit T.	11
3.2.2	Interview mit R.	12
4.	Fazit oder: Wie kann Schulsozialarbeit dem Thema begegnen?.....	13
5.	Quellenverzeichnis	15
6.	Daten der Schulen	16
6.1	Richard-Vosgerau-Schule	16
6.2	Fritz-Reuter-Schule	17
6.3	Sprottenschule	18
6.4	Pestalozzi-Schule	19
6.5	Gudewerdt Gemeinschaftsschule	20
6.6	Peter-Ustinov-Schule.....	21
6.7	Jungmannschule	22
Anlagen.....		23
	Beratungsangebote Flensburg	23
	Beratungsangebote Lübeck.....	23
	Beratungsangebote Kiel	24
	Beratungsangebote Hamburg	24
	Online-Beratungsangebot	25

1. Einleitung

In der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen spielt Geschlechtsidentität eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren hat die gesellschaftliche Aufklärung über geschlechtliche Vielfalt zugenommen. Im letzten Schuljahr haben wir in unserer Arbeit Kinder und Jugendliche in diesem Prozess der inneren Auseinandersetzung begleiten können. An allen Schulformen können wir beobachten, wie sich junge Menschen und Erwachsene mit der Thematik Transgender auseinandersetzen. Wir konnten Unsicherheiten bei der Entwicklung von Geschlechtsidentität bei Kindern und Jugendlichen erleben. Gleichaltrige und Erwachsenen haben wir im Umgang mit der zunehmenden offenen Thematik als zum Teil aufgeschlossen und ermutigend, aber auch als überfordert wahrnehmen können.

Auch Schüler:innen, die in ihrem eigenen Umfeld erleben, dass sich Personen entscheiden ihre Geschlechtsidentität anzugleichen, oder die sich selbst in dieser Situation befinden, haben uns aufgesucht und Ängste, Unsicherheiten und Gedanken in diesem Zusammenhang besprochen.

Aus diesem Grund möchten wir uns im diesjährigen Jahresbericht mit dem Thema *Transgender* und die Bedeutung für junge Menschen auseinandersetzen. Uns ist bewusst, dass dieses Thema sehr vielschichtig ist, weshalb wir in unserem Bericht nur einen Teil darstellen können. Es ist uns ein Anliegen, das Thema weiter sichtbar zu machen und hierfür zu sensibilisieren. Wir möchten die Fragestellungen und Emotionen junger Menschen in ihren Lebenswelten in den Fokus setzen und uns damit auseinandersetzen, um ihnen die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung und für die Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität benötigen.

Um sich mit dem Thema zu befassen, erläutern wir im ersten Teil des Berichtes zunächst verschiedene Begrifflichkeiten aus dem Bereich der Geschlechtsidentitäten und der sexuellen Orientierung. Weiter gehen wir in diesem Abschnitt auf Transidentität und die Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung ein und beschreiben dabei Herausforderungen, helfende Systeme und Unterstützungsmöglichkeiten durch Schule.

Im darauffolgenden Kapitel beziehen wir Erfahrungsberichte aus unserer täglichen Arbeit ein. Um zu verdeutlichen, wie Schulen aktuell mit der Thematik Diversität umgehen und welche Auswirkungen dies für alle Beteiligten an Schule hat, haben wir Interviews mit Lehrkräften und mit zwei Schülern geführt.

In dem abschließenden Fazit stellen wir einen Bezug zu unserer Arbeit her.

2. Definitionen

In diesem Teil des Berichts erläutern wir zunächst einige Begrifflichkeiten aus dem Bereich LGBTQIA+. Dann beschreiben wir die Bedeutung von Transidentität in der Persönlichkeitsentwicklung mit den Anforderungen und Herausforderungen, die sich daraus für die Beteiligten ergeben. Dabei kann nur ein Teil abgebildet werden, um einen Überblick zu geben. Die Ausführungen beinhalten und erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

2.1 LGBTQIA+

Sprache verändert und entwickelt sich fortlaufend. Durch die zunehmende Sensibilisierung für unterschiedliche Geschlechtsidentitäten, erreichen die deutsche Sprache differenzierende Begrifflichkeiten, um der Vielfalt (auch: Diversität) gerecht zu werden.

Die Abkürzung LGBTQIA+ steht für einige queere Identitäten und Begehrensformen oder sexuellen Orientierungen. Diese Abkürzung beinhaltet die englischen Wörter: Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Inter- und Asexuell.¹ In einigen Ausführungen und Berichten werden die Buchstaben gedreht und mitunter auch deutsche Varianten angegeben. Zum Beispiel als Abkürzung LSBTIAQ+, mit den Begriffen: Lesbisch, Schwul, Bi, Trans*, Inter*, Queer und Asexuell. Um weitere queere Identitäten und Sexualitäten mit einzubeziehen, wird das „+“-Zeichen der Abkürzung angefügt.² Dies gilt auch für Schreibweisen mit dem „*“ (Gender-Sternchen).

Im Folgenden möchten wir einige der Geschlechtsidentitäten und Begehrensformen oder sexuellen Orientierungen nennen und näher beschreiben.

2.1.1 Geschlechtsidentitäten

Bei der Beschreibung von Geschlechtsidentitäten werden unter anderem Begrifflichkeiten, wie *Queer*, *Transgender*, *Cis* und *Non-binär* genannt.

Queer wird dabei als ein Sammelbegriff für verschiedene Geschlechtsidentitäten verwendet, womit alle Personen gemeint sind, „...die anders lieben und sich anders fühlen als die cis-geschlechtliche und hetero-normative Norm-Gesellschaft. Also z. B. schwule, lesbische oder trans* Menschen.“³

Allgemein wird zunächst unterschieden zwischen dem Begriff „gender“, der die Geschlechtsidentität umfasst, also welchem Geschlecht sich jemand als zugehörig empfindet. Und dem Begriff „sex“, der das körperliche Geschlecht meint, mit dem der Mensch geboren ist.

Bei der Geburt wird das Geschlecht des Kindes anhand der körperlichen Merkmale festgelegt (Bezeichnungen: Cis*-Mädchen/Frau, Cis*-Junge/Mann).⁴ Menschen, die sich dem eigenen Geschlecht zugehörig empfinden, werden dem Begriff *cisgender* zugeordnet. *Transidentität* beschreibt hierbei das

¹ vgl. Fränzi 2021

² Vgl. Trân/Dohrendorf/Boening 2021/2022, S. 7

³ Trân/Dohrendorf/Boening 2021/2022, S. 6

⁴ vgl. a.a.O. S. 17

Gefühl und die innere Überzeugung, sich dem aktuellen körperlichen Geschlecht nicht zugehörig zu fühlen, sondern dem Gegengeschlecht. *Transidentität* wird häufig auch als *Transgender* bezeichnet.⁵

Mit dem Begriff *non-binär/nicht-binär* oder *transgender* identifizieren sich Personen, die sich keinem der Geschlechter zuordnen möchten. Häufig nehmen sie keine oder nur eine partielle Geschlechtsangleichung vor.

Viele nicht-binäre Personen identifizieren sich als trans*.
Viele nicht-binäre Personen bezeichnen sich als enby.
Es gibt viele Wörter für nicht-binäre Geschlechter.⁶

Personen, die wiederum in ihrem Geschlechtszugehörigkeitsempfinden schwanken, bezeichnen sich als *gender fluid*.⁷

Wenn es um Geschlechtsidentifikation und -zuweisung geht, werden häufig äußere Merkmale und Verhaltensweisen als Indikatoren genutzt. Die gesellschaftliche Norm sieht dabei zumeist nur zwei Geschlechter vor, was wiederum zu Vorurteilen bis hin zu Diskriminierung führen kann, wenn die Merkmale nicht erfüllt sind und die Person nicht zuordenbar ist. Dabei geht es bei Diversität unter anderem darum, zu wissen und anzuerkennen, dass es viele verschiedene Identitäten und auch Formen gibt, sein Geschlecht auszudrücken.⁸

Trans*Nomenklatur

Begriff	Erläuterung
Transidentität	Gewissheit, dem Gegengeschlecht anzugehören
Transsexualität, Transsexualismus, transsexuell	Alte Bezeichnung für Transidentität
Geschlechtsdysphorie	Psychisches Leiden am biologischen Geschlecht
Geschlechtsinkongruenz	Auseinanderfallen von körperlichen Geschlechtsmerkmalen und Geschlechtsidentität
nicht-binäre Geschlechtsidentität	Geschlechtsidentität jenseits der Dichotomie männlich-weiblich
gender-fluide Geschlechtsidentität	Wechselnde Geschlechtsidentität
transgender	Sich nicht dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht zugehörig empfindend
cisgender	Übereinstimmung von körperlichen Geschlechtsmerkmalen und Geschlechtsidentität

(Meyenburg 2020, S. 14)

⁵ Vgl. ebd.

⁶ A.a.O. S. 23

⁷ Vgl. Meyenburg 2020, S. 13

⁸ vgl. Trân/Dohrendorf/Boening 2021/2022, S. 18

2.1.2 Sexualitäten

Sexualität oder sexuelle Orientierung bedeutet in diesem Zusammenhang, zu welchem Geschlecht sich eine Person hingezogen fühlt oder/und mit wem diese eine sexuelle Beziehung eingehen möchte.

Bei einer *heterosexuellen* Beziehung wird von einem Begehren oder einer Beziehung zwischen Mann und Frau gesprochen (heterosexuell = anders geschlechtlich). Personen sprechen mitunter von einer *hetero-Flexibilität*, wenn sie meistens, aber nicht ausschließlich hetero* begehren.

Wenn Personen homosexuell begehren oder Beziehungen führen, tun sie dies zu dem gleichen Geschlecht. Wenn sich das weibliche Geschlecht zueinander hingezogen fühlt, wird dies als *lesbisch* bezeichnet. Beim männlichen Geschlecht ist die Bezeichnung *schwul*. Dies ist jeweils unabhängig davon, ob die Person trans* oder cis* ist.

Als *bisexuell* bezeichnen sich Personen, die sich zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen. „Bi* wird manchmal auch gleichbedeutend mit Pansexualität benutzt.“⁹ *Pansexualität* bedeutet, dass die Sexualität unabhängig vom Geschlecht ist. Dabei wird jedes Geschlecht begehrt.

Wenn Personen wenig oder keine Lust auf Sex haben, wird dies als *A-sexualität* bezeichnet. Dabei gibt es a-sexuelle Personen, die dennoch romantische Beziehungen führen mögen und wiederum a-romantische Personen, die sexuelle Interessen haben.¹⁰

2.2 Transidentität und ihre Bedeutung in der Persönlichkeitsentwicklung

Transidente Entwicklung ist eine Variante des Geschlechterlebens. Wird dies als in hohem Maße belastend erlebt, spricht man von Geschlechtsdysphorie.

Bei der Diagnose der Störungen der Geschlechtsidentität im Kindes- und Jugendalter werden zwei Hauptsymptome der transidenten Entwicklung erfasst: Zum einen der anhaltende und dringliche Wunsch dem anderen Geschlecht anzugehören und zum anderen das immerwährende Unbehagen über das eigene Geschlecht.

Der Kinder- und Jugendpsychiater und Psychotherapeut Bernd Meyenburg erläutert zum anhaltenden dringlichen Wunsch dem anderen Geschlecht zuzugehören fünf Hauptmerkmale:

1. Wiederholte und beharrliche Äußerung des Wunsches dem anderen Geschlecht anzugehören.
2. Tragen von Kleidung und Nachahmung des Erscheinungsbildes des anderen Geschlechts.
3. Rolle des anderen Geschlechts wird im Rollenspiel dringlich und andauernd bevorzugt.
4. Intensiver Wunsch nach Spielen und Aktivitäten des anderen Geschlechts.
5. Gegengeschlechtliche Freunde werden bevorzugt.

Das Unbehagen gegenüber dem eigenen biologischen Geschlecht zeigt sich bei Jungen insbesondere durch:

- Die Ablehnung typisch männlicher Kleidung.
- Abneigung gegenüber Jungenspielen.
- Männliche Genitalien werden abgelehnt und es besteht der Wunsch, dass diese verschwinden.

⁹ Trân/Dohrendorf/Boening 2021/2022, S. 36

¹⁰ Vgl. Trân/Dohrendorf/Boening 2021/2022, S. 35-41

- Ablehnung im Stehen zu urinieren.

Bei Mädchen äußert sich das Unbehagen durch:

- Die Ablehnung typischer Mädchenkleidung.
- Ablehnung von mädchentypischen Spielen.
- Tragen langer Haare wird abgelehnt.
- Versicherung, dass ein Penis wachsen wird.
- Den Wunsch, dass keine Menstruation eintritt und die Brüste nicht wachsen.
- Nicht gerne im Sitzen urinieren zu wollen.

Jugendliche haben den starken Wunsch, ihre eigenen Geschlechtsmerkmale zu verlieren und die des Gegengeschlechtes zu entwickeln. Dies kann durch mechanische Handlungen wie Abbinden, Haarentfernung oder ähnliches erfolgen, zeigt sich aber auch in dem Wunsch nach chirurgischer Entfernung der äußeren Geschlechtsmerkmale oder nach einer hormonellen Behandlung.

Trans-Jugendliche leiden oftmals unter ihrem Körper, hassen ihn, entwickeln Ekel und Scham. Sie sind oft verzweifelt. Depressionen, selbstverletzendes Verhalten, Suizidgedanken und -handlungen können weitere Folgen sein. Häufig fällt es dann schwer die Schule zu besuchen oder eine Ausbildung zu absolvieren. Bei manchen Kindern und Jugendlichen ist schon die Befürchtung einer Ausgrenzung durch das Anderssein ausreichend, um psychische Probleme zu entwickeln.¹¹

2.2.1 Herausforderungen im Alltag und in Schule

Im Alltag sind Transpersonen mit einer Reihe spezifischer Herausforderungen konfrontiert. Sie können oder wollen den Erwartungen der Gesellschaft an ihr zugeschriebenes Geschlecht nicht erfüllen.

Häufig erleben sie im Alltag, insbesondere in der Schule, vielfältige Diskriminierungen, zum Beispiel in Form von Beleidigungen, körperlichen Übergriffen, Ausschluss und Mobbing. Die an sie gerichteten Hilfen werden als nicht immer hilfreich empfunden. Vielmehr besteht der Eindruck, sie sollten verändert oder geheilt werden.¹²

Als problematisch wird weiterhin ein mangelndes Wissen und Unsicherheit im Umgang mit dem Thema Trans auf Seiten der Lehrkräfte genannt.¹³ So reagieren Lehrkräfte beim Coming-out von Schüler:innen oft hilflos und es kommt mitunter zu unangenehmen Situationen, wenn die Klassenlisten vorgelesen werden.

Als besonders belastend werden im schulischen Umfeld Geschlechtszuweisungen beim Sportunterricht und in Umkleidesituationen erlebt.

2.2.2 Peer-Group und Familie

Freund:innen stellen für Trans*Jugendliche eine wichtige Unterstützung dar, indem sie zum Beispiel sehr differenziert mit dem Pronomen-Wunsch umgehen oder beim Coming-Out helfen.

¹¹ Vgl. Meyenburg, S.41 ff.

¹² Vgl. Bundesverband Trans

¹³ Vgl. ebd.

Als problematisch wird unter anderem erlebt, wenn im Freund:innenkreis der Transtitutionswunsch als Phase bagatellisiert wird oder das ursprüngliche Pronomen von den Freund:innen beibehalten wird.

Als sehr belastend empfinden Trans*Kinder und -Jugendliche, wenn es von Seiten der Eltern keine oder nur wenig Akzeptanz für ihre Situation gibt, beziehungsweise wenn diese von den Eltern ignoriert wird. Auch hier belastet die Bagatellisierung als „Phase“ besonders.

Familiäre Konflikte treten bei der Äußerung des Wunsches nach Namensänderung und/oder einer hormonellen Behandlung oder chirurgischen, geschlechtsangleichenden Operationen besonders intensiv auf. Zur Verbesserung der familiären Situation werden von jungen Trans*Personen Aufklärungsangebote, Angehörigengruppen, Begleittherapien und Support-Systeme als Unterstützung für die Familie gewünscht.

2.2.3 Psychische Auffälligkeiten bei transidenten Kindern und Jugendlichen

Psychische Auffälligkeiten treten bei transidenten Kindern und Jugendlichen in verstärktem Ausmaß auf, als bei cis-identen Kindern und Jugendlichen.

Zwischen 2009 und 2013 wurden in einer europäischen Multicenter-Studie bei 54% der transidenten Proband:innen zwischen 12 bis 18 Jahren erhebliche psychopathologische Auffälligkeiten festgestellt.

In einer amerikanischen Studie aus 2016 berichteten 54,8% der transidenten 11-17-jährigen Schüler:innen über selbstverletzendes Verhalten. 58% von ihnen wurden als depressiv diagnostiziert.¹⁴

Ein Ziel in der Psychotherapie ist die Verminderung der entstehenden Konflikte, die sich aus der psychischen und sozialen Außenseiterstellung entwickeln. Hierbei stellt auch die Beratung der Eltern einen wichtigen Faktor dar, da bei den von den Kindern und Jugendlichen geäußerten Gefühlen und Wünschen oftmals Verunsicherung besteht, etwa inwieweit dem Wunsch zum Tragen der Kleidung des Gegengeschlechts nachgekommen werden soll.

Da die Zahl der Re-Transition sehr klein ist, wird transidenten Kindern großes Leid zugefügt, wenn auf ihren Wunsch nach einem Rollenwechsel nicht eingegangen, beziehungsweise dieser verboten wird.

Aufklärung über transidente Entwicklung sollte auch für Erzieher:innen und Lehrkräfte erfolgen, um zu verhindern, dass auf transidente Kinder Druck aufgebaut wird sich dem zugeschriebenen Geschlecht entsprechend geschlechternormativ zu verhalten.

2.2.4 Wie kann Schule dem Thema begegnen?

In den folgenden Ausführungen zur Verbesserung der schulischen Situation im Umgang mit transidenten Kindern und Jugendlichen und zur Auseinandersetzung mit der Thematik in den Klassen und Lehrer:innenkollegien beziehen wir uns in weiten Teilen auf die Ausführungen des Bundesverbandes Trans in seinem Ratgeber „Trans* Ganz einfach“.

Zum Schutz gegen Diskriminierung im Alltag und in der Schule wird Freund:innen und Angehörigen geraten, Verbündete zu werden und Diskriminierungserfahrungen ernst zu nehmen und diese nicht in Frage zu stellen oder herunter zu spielen. Hilfsangebote wahrzunehmen und selbst auch Aufklärungsarbeit im Gespräch mit anderen wird als wichtig und hilfreich erachtet.

¹⁴ Vgl. Meyenburg, S. 65

Für Trans*Personen ist die Nutzung des von ihnen gewählten Vornamens sehr wichtig. Die geschlechtliche Identität wird durch diesen ausgedrückt. Durch die Nutzung des gewählten Namens wird verdeutlicht, dass die geschlechtliche Identität des anderen respektiert wird. Genauso ist es auch bei der Nutzung des gewählten Pronomens.

In Klassenbüchern oder Teilnahmelisten darf der gewählte Name verwendet werden. Dies ist ebenso bei Schulzeugnissen, der Monatskarte, Schüler:innenfahrkarte und -ausweis, sowie der Mensakarte der Fall. Wenn Unsicherheiten bestehen, gibt es auch die Möglichkeit ein Zeugnis in doppelter Ausführung auszuhändigen.

Der Bundesverband Trans* beschreibt, dass insbesondere die Entscheidung, welche Toilette, Umkleide oder welches Zimmer bei Klassenfahrten genutzt werden soll, für Trans*Personen eine besondere Belastung darstellt. Hierzu empfehlen sie „(...) gemeinsam mit den Transpersonen nach Lösungen zu suchen. Die Benutzung der Toiletten und Umkleiden des Identitätsgeschlechts ist für manche Transpersonen eine einfache Lösung. Wenn das aber zu Beleidigungen und Angriffen führt, fühlt sich eine Einzelumkleide vielleicht zunächst sicherer an. Dann muss die Einrichtung parallel etwas gegen das trans*feindliche Klima unternehmen. Für Nonbinäre Trans* ist die gemeinsame Lösungssuche ebenfalls wichtig. Und die Einrichtung einer ALL-Gender-Toilette ist an manchen Schulen und Bildungsstätten schon lange geschehen.“¹⁵

Im Jugendbereich gibt es oft Unsicherheiten, etwa wenn sich ein Transmädchen in der Mädchenumkleide umziehen möchte. Die Beschwerden, Sorgen und Ängste der Eltern und Jugendlichen sind ernst zu nehmen, dürfen aber nicht auf dem Rücken der Transjugendlichen ausgetragen werden. „Vielmehr ist Aufklärungsarbeit gefragt. Wo kommen die Berührungsängste her, welches Wissen fehlt, welche unterschweligen Konflikte gibt es in der Gruppe?“¹⁶ In solchen Fällen ist eine Beratung oder Bildungsveranstaltung besonders wichtig.

Beim Schulsport ist neben den Umkleidesituationen auch der Umgang mit der Anwendung von Leistungstabellen zu beachten. Hier empfiehlt der Bundesverband Trans auch eine individuelle Lösungsfindung. Generell ist ein geschlechterheterogener Unterricht zu bevorzugen und hilfreich.

3. Wo spielt geschlechtliche Vielfalt in Schule eine Rolle?

Im Schulalltag haben wir bereits verschiedene Erfahrungen in Bezug auf Transgender sammeln können. Wir erleben, dass Kinder und Jugendliche sensibilisiert aufwachsen. Themen, wie Geschlechterdiversität werden unter anderem auch im Unterricht aufgegriffen und so findet eine zunehmende Auseinandersetzung mit dem Themenfeld statt.

Im Grundschulbereich haben im vergangenen Berichtszeitraum verschiedene Kinder in Gesprächen mit der Schulsozialarbeit ihre Gedanken und Gefühle thematisiert. Es war ihnen wichtig, in einem neutralen und wertfreien Rahmen hierüber zu sprechen. Es ging dabei um verschiedene Bereiche der Persönlichkeits- und Sexualitätsentwicklung und eine Auseinandersetzung mit den damit einhergehenden Gefühlen. Dabei spielten Themen der eigenen Geschlechtsorientierung eine Rolle. Fragen, die die Kinder bewegten, waren unter anderem: Fühle ich mich dem eigenen Geschlecht zugehörig? Spielt das eigene Geschlecht für mich überhaupt eine Rolle? Mit wem bespreche ich, wenn ich mich in das eigene Geschlecht verliebe und ich das Gefühl habe, dass dies bei den eigenen Eltern oder dem allgemeinen

¹⁵ Bundesverband Trans, S. 11

¹⁶ Ebd.

Umfeld unerwünscht sein könnte? Wie kann ich damit umgehen, wenn in meinem näheren Umfeld eine Person die eigene Geschlechtsidentität anpasst?

Auch an den weiterführenden Schulen hat das Thema in der Beratung von Schüler:innen und Lehrer:innen in der Häufigkeit zugenommen. Schüler:innen wenden sich zum Teil als erste Anlaufstelle an uns und sprechen über Unsicherheiten bezüglich der eigenen Geschlechtsidentität, das Gefühl des „anders-seins“ oder das „innere Coming-Out“.

Aber auch psychische Auffälligkeiten wie zum Beispiel Depressionen, Suizidgedanken, Selbstverletzen-des Verhalten oder Schulabsentismus sind an dieser Stelle und in Zusammenhang mit dem Thema zu nennen und auch Inhalt unserer Arbeit und Beratung.

3.1 Interviews mit Lehrkräften

Um einen ersten Überblick über die Bedeutung des Themas an den Schulen zu bekommen, haben wir eine Abfrage unter den Nawi- und Biologie-Lehrer:innen an der Peter-Unstinov-Schule und der Jungmannschule durchgeführt. Die Abfrage ergab folgendes Bild:

Zurzeit ist das Thema *Transgender* an der Peter-Unstinov-Schule als Exkurs im 9. Jahrgang vorgesehen. Dieser Exkurs kann von den Lehrer:innen bei Bedarf oder nach Wunsch der Schüler:innen unterrichtet werden. Verpflichtend ist das Thema allerdings nicht. Thematisch angesiedelt ist der Exkurs im Bereich Entwicklung des Geschlechts (Sexualkunde und Genetik) und zielt auf die Klärung von Begrifflichkeiten sowie die Verdeutlichung von Vielfalt ab. Im 11. Jahrgang kann das Thema ebenfalls noch einmal für ein bis zwei Stunden aufgegriffen werden.

In der Lehrer:innen-Ausbildung wird das Thema *Transgender* nicht behandelt. Das wird aus Lehrer:innensicht durchaus kritisch gesehen. Die hier interviewten Lehrer:innen wünschen sich, dass sie in der Ausbildung mehr für das Thema sensibilisiert werden und Ideen an die Hand bekommen, wie sie dieses unterrichten können. Es wird von den Lehrer:innen wahrgenommen, dass Diversität im Leben der jungen Menschen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Den Lehrer:innen ist bewusst, dass das Thema für einige Schüler:innen sehr wichtig ist, da es immer wieder Schüler:innen gibt, die davon betroffen sind, sei es selbst oder durch Angehörige. Die Interviewten wünschen sich dazu an den Schulen mehr Aufklärung, um Vorurteilen oder Vorbehalten entgegen zu treten, die durch Unkenntnis oder Intoleranz entstehen. Ein offener und toleranter Umgang mit dem Thema Diversität ist aus ihrer Sicht Voraussetzung.

Aus Sicht der Lehrer:innen der Peter-Unstinov-Schule interessieren sich die meisten Schüler:innen für dieses Thema.

An der Jungmannschule sind zum Thema *Transgender* jeweils zwei Blöcke in Jahrgang 6 und in der Oberstufe vorgesehen. Es gibt feste Bestandteile, die bei Bedarf und auf Wunsch der Schüler:innen erweitert werden. Einen größeren Stellenwert nimmt die Thematik auch hier ein, wenn es für Schüler:innen ein persönliches Thema ist und sie eine Beratung und Begleitung wünschen.

Die Abfrage ist nicht repräsentativ und gibt lediglich ein aktuelles Stimmungsbild wieder.

3.2 Interviews mit Schüler:innen

An dieser Stelle bedanken wir uns zunächst für die Bereitschaft und Offenheit von T. und R., mit uns ein Gespräch über das Thema *Transgender* zu führen und uns mit ihrer Erfahrung und Expertise zu unterstützen.

3.2.1 Interview mit T.

T. wurde als Mädchen geboren und habe sich schon als Kind und zu Grundschulzeiten als Junge gefühlt und gekleidet. Schon zu Beginn der Grundschulzeit habe T. eine Jungenidentität angenommen und sei als Junge wahrgenommen worden. Erst beim gemeinsamen Duschen sei für seine Mitschüler:innen deutlich geworden, dass T. als Mädchen geboren wurde.

Er erinnert sich daran, dass er in Situationen, in denen Jungs/Mädchen-Pärchen gebildet wurden oder beide Geschlechter separiert wurden, unsicher war, welcher Gruppe er sich zuordnen solle.

Generell hätte sich T. im Nachhinein eine offene Aufklärung zum Thema „Geschlecht“ gewünscht, die über das „Mädchen- und Junge-sein“ hinausgeht. Eine Aufklärung und ein offener Umgang hätten es T. leichter gemacht, sich angenommen und anerkannt zu fühlen und ein Gefühl von „es ist ok, wie du bist“ zu haben. Stattdessen berichtet T. von einem früheren Gefühl, so sein zu müssen, wie man geboren wird.

Eine fehlende oder unzureichende Aufklärung habe sich für T. in der Grundschule auch darin gezeigt, dass ihm vorgeworfen wurde, zu lügen oder nur so zu tun, als sei er ein Junge, wenn Mitschüler:innen erfahren haben, dass T. als Mädchen geboren wurde. T. glaubt, dass Informationen und das Vorhandensein von Begrifflichkeiten geholfen hätten, seine Situation zu verstehen und anzunehmen.

Eine Konsequenz der fehlenden Aufklärung und Offenheit war außerdem, dass T. alleine herausfinden musste, was mit ihm los ist, was dahintersteckt und sich eigenständig informierte. Eine Begleitung dabei habe er nicht gehabt.

T. berichtet weiter, dass er sich nicht getraut habe, sich anders zu nennen. Lediglich im Freizeitbereich habe T. einen männlichen Namen, der seinem weiblichen Namen ähnelt, genutzt.

Rückblickend bestätigt T., dass eine Offenheit seitens der Schule es vereinfacht hätte, Informationen zu bekommen und Ansprechpartner:innen zu finden.

Auch das Finden der eigenen Identifikation und Rolle empfindet T. rückblickend als schwierig. Das Internet mit der Vielzahl an Plattformen, wie zum Beispiel Youtube oder Instagram, machen eine Identifikation aus T.'s Sicht heute einfacher. Diese Informationsmöglichkeiten hätte sich T. für sich gewünscht.

T. hatte im Alter von 22 Jahren, also nach der gesamten Schullaufbahn, sein äußeres Coming-out. Die bereits gewünschte Offenheit und Aufklärung hätte, laut T., ein früheres Outing ermöglicht. Bis zu diesem Zeitpunkt sei es eher so gewesen, als würde er sich selbst verleugnen. Der Sportunterricht und die lediglich in männlich/weiblich-getrennten Toiletten und Umkleidekabinen hätten ihn dazu gezwungen, seinen Körper „entblößen“ zu müssen, zumal die Akzeptanz des eigenen Körpers in diesem Zusammenhang ein sehr schwieriges Thema für ihn darstellte.

Auf die Frage, wie Schulen sich aufstellen können, um dem Thema Trans* gut begegnen zu können, hat T. ein paar wertvolle Tipps: Neben der bereits beschriebenen allgemeinen Offenheit zum Thema und der Bereitschaft zur Aufklärung, wünsche er sich für die Schüler:innen regelmäßige Einheiten in Klassen mit schulexternen Fachleuten. Ein damit einhergehendes Kennenlernen von Anbindungs- und Beratungsstellen, Kennenlernen von themenbezogenen Foren seien laut T. ein wichtiger Baustein für Betroffene. Darin seien gute Informationen über zum Beispiel Namensänderung, juristische Angelegenheiten und Hormontherapien zu finden. Der Austausch über Entwicklungsschritte im Rahmen der eigenen Transition und die gemeinsame Freude darüber sei laut T. eine bedeutsame Erfahrung innerhalb dieser Foren.

Auf die Frage, ob T. eine Peergroup an Schule zum Thema Trans* befürworten würde, ist seine Antwort klar: Eine Peergroup an der Schule würde es trans* Personen ermöglichen, einen Austausch zu haben und eine Identifikation zu ermöglichen. Gruppen tun gut und motivieren und hätten in diesem Zusammenhang auch die Funktion eines „gemeinsam da durchgehen“.

T. finde es generell gut, Menschen zusammenzuführen, die ähnliche Dinge möchten, ähnliche Erfahrungen haben und somit voneinander profitieren können.

3.2.2 Interview mit R.

R. ist ein Transjunge und Schüler einer Oberstufe.

R. beantwortet die Frage, wie es ihm in seiner neuen Klasse ergeht, mit: „Super! Es gibt eine neue Klassensituation und alle wissen Bescheid.“ R. habe in der zehnten Klasse sein Coming-out gehabt. „Als ich in der zehnten Klasse war und mich geoutet habe, hat sich nichts geändert.“ Sich in der Schule zu outen sei für R. eine sehr bewusste Entscheidung gewesen und alle Mitschüler:innen seiner Klasse seien sehr stolz auf ihn gewesen.

„Trotz meines Wunsches mit meinem Jungennamen angesprochen zu werden, wurde ich von einigen Mitschülern weiterhin mit meinem Mädchennamen angesprochen. Das fühlte sich dann aber schon doof an und es gab immer wieder unangenehme Situationen, zum Beispiel wenn dann einige aus der Klasse lachten.“

Obwohl R. noch keine Namensänderung im Personenstandsregister durchgeführt hat, habe er nun in der neuen Klasse seinen gewünschten E-Mail-Namen und im Zeugnis werde nun auch die männliche Form verwendet. „In der neuen Klasse wurde mein Name nach einem Gespräch mit meiner Lehrkraft in allen schulischen Listen geändert und ich werde nun von allen durchgehend mit diesem angesprochen“, berichtet er.

Auf die Frage, welche Situationen ihn vor Herausforderungen stellen oder die er als schwierig empfindet, beschreibt er die Umkleidesituation: „In der zehnten Klasse haben sich die Lehrkräfte nicht darum gekümmert. Da habe ich mich dann weiterhin bei den Mädchen umgezogen.“ In der jetzigen Klasse sei dies allerdings kein Problem mehr. Er ziehe sich in der Jungsumkleide um und nutze hierbei die dortigen Toilettenbereiche. Bei Klassenfahrten sei dies auch in Ordnung und er teile sich ein Jungenzimmer.

„Eine Umkleide für Transpersonen stellt für mich keine Option dar, da ich mich als Binärperson sehe.“

Als schwierig wird von ihm erlebt, „(...) dass es auf den Jungentoiletten keine Mülleimer gibt, da ich ja trotzdem noch meine Tage habe.“ Nach einem Wunsch befragt, beantwortet er diesen, dass die „(...) Situation auf den Jungenklos im Allgemeinen problematisch ist.“

Die Frage, ob das Thema Trans* im Unterricht angesprochen wurde, verneint R.: „Nein, gar nicht. An der alten Schule wurde hierzu gar nichts besprochen. Es fand klassischer Sexualunterricht statt. In der jetzigen Schule findet im Schulalltag auch keine Thematisierung statt. Es wäre gut, wenn die Thematik auch in anderen Fächern angesprochen würde. Dann wäre das Verständnis für die Situation von Trans*Personen vielleicht auch größer.“ So sei es vielen auch nicht bewusst, dass sich Trans*Jungen selbst als schwul bezeichnen, beziehungsweise Trans*Mädchen als lesbisch.

Befragt, ob diese Aufklärung und Thematisierung besser von einer Person mit transidentem Hintergrund durchgeführt werden sollte, beantwortet er folgendermaßen: „Ich denke Lehrer:innen könnten schon darüber sprechen, nicht nur Transpersonen. Aber dann sollte das auch in einen thematischen Zusammenhang eingebettet sein.“

Als richtigen Zeitpunkt für Informationen an Schüler:innen sieht R. „(...) nicht zu früh in der Schule, also ab der weiterführenden Schule, mindestens ab der 9. Klasse“ an. Es sei gut, wenn Schüler:innen „(...) schon früh informiert werden, damit sie auch früh Hilfen bekommen können.“

Elternabend sehe R. kritisch: „Die Elternschaft kann sehr stark bei der Thematik aufgewühlt werden. Ein Elternabend wäre vielleicht nicht so gut, eher eine Elterninformation.“

Die Idee, Schüler:innen mit einem Transidenten Hintergrund zusammenzuführen, kann sich R. gut vorstellen: „Dann kann auf die jeweilige Situation besser eingegangen werden und man kann sich austauschen und sich gegenseitig informieren. Jetzt treffe ich mich mit anderen Trans*Personen eher in Foren oder schau mir deren Blogs oder Kommentare an.“

Abschließend erklärt R., dass es „(...) bei der Wahrnehmung einer Person eigentlich nur ums Innere geht. Als ich als Junge angesprochen wurde, hatte das schon eine sehr starke Wirkung auf mich.“

4. Fazit oder: Wie kann Schulsozialarbeit dem Thema begegnen?

Geschlecht stellt einen Teil der Identität dar. Damit Kinder und Jugendliche sich und ihre Persönlichkeit selbstbewusst entfalten können, sehen wir es als gesellschaftliche Aufgabe, einen Rahmen herzustellen, der ihnen dabei hilft. Den Kindern und Jugendlichen soll das Zutrauen gegeben werden, ihrer eigenen inneren Orientierung zu folgen und hierbei Unterstützung zu erhalten.

Unsere klare Haltung bezüglich Diskriminierung jeglicher Art ist ein wichtiger Teil, um auch bei zum Beispiel transphoben Äußerungen eine deutliche Position zu beziehen.

Als Schulsozialarbeiter:innen bilden wir uns regelmäßig weiter und reflektieren uns und unsere Arbeit, um für Kinder und Jugendliche offene Ansprechpartner:innen für trans* Themen sein zu können und dies auch zu signalisieren. Direkt in der Beratung mit Kindern und Jugendlichen können wir uns Zeit nehmen, zuhören, Interesse zeigen und Wohlwollen signalisieren, auf Selbstbestimmung achten und trans* Kinder und -Jugendliche ernst nehmen. Inhalte unserer Beratung und Begleitung sind dann unter anderem die Unterstützung bei Terminvereinbarungen bei verschiedenen Anlaufstellen, Gespräche mit den Klassenlehrer:innen und mit der Klasse sowie Beratung und Unterstützung bezüglich des

äußeren Coming-Outs bei Eltern, Freund:innen oder Mitschüler:innen. Wir sehen es als eine unserer Aufgaben, für Schüler:innen Räume zu schaffen, um sich über die Thematik zu informieren. Durch unter anderem Plakate und ausliegende Flyer möchten wir bezüglich des Themas zu einem offenen und toleranten Klima in Schule beitragen. Kindern und Jugendlichen soll dadurch signalisiert werden, dass sie mit all ihren Themen gesehen und angenommen werden. Wir möchten sie ermutigen, mit ihren Anliegen auf uns zuzukommen und uns anzusprechen.

Wir sind sensibel dafür, dass nicht alle hetero oder cis sind und es auch Orientierungen und Identitäten jenseits von Heterosexualität und Cis-Geschlechtlichkeit gibt und bemühen uns um eine sensible Sprache. Wie bereits erwähnt, achten auch wir als Schulsozialarbeiter:innen darauf, Namen- und Pronomenwünsche von trans*identen Kindern und Jugendlichen zu respektieren und umzusetzen.

Unsere offene Haltung zeigt sich auch darin, dass wir positiv und wertschätzend auf ein Coming-Out reagieren und unsere Unterstützung, je nach Tempo und Bereitschaft des Kindes oder des Jugendlichen, anbieten. Aber auch die Sorgen, die rund um ein mögliches Coming-Out bestehen könnten, behalten wir im Blick und nehmen diese ernst.

Aus den Interviews, Fortbildungen und Literaturrecherchen, die wir im Zuge dieses Jahresberichts geführt haben, wird deutlich, dass wir als Schulsozialarbeiter:innen Kinder und Jugendliche unterstützen, begleiten und supporten. Dies betrifft auch die Arbeit mit Klassen zum Thema trans*, die durch schulexterne Beratungsstellen, die darauf spezialisiert sind, durchgeführt werden sollte.

In unserem Arbeitsalltag und in der Beratung ist es uns wichtig, eine „trans*freundliche“ Atmosphäre zu schaffen. Es wird deutlich, dass im Umgang miteinander und für die Akzeptanz unterschiedlicher Identitäten, ein Austausch mit den betroffenen Personen ein wichtiger Bestandteil dafür ist, dass der Mensch sich angenommen und gesehen fühlt.

5. Quellenverzeichnis

Literatur:

BUNDESVERBAND TRANS (Broschüre): Wie ein grünes Schaf in einer schwarzen Herde, Berlin 2020

MEYENBURG, BERND: Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter. In: In-Albon, Tina; Christiansen, Hanna; Schwenck, Christina (HrsR.): Klinische Psychologie und Psychotherapie bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. 1. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2020.

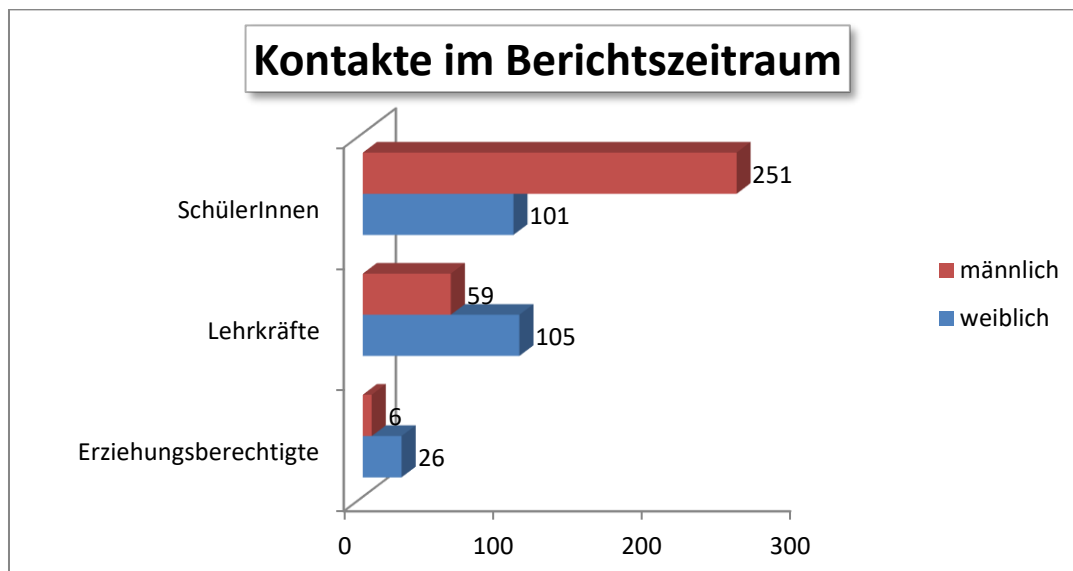
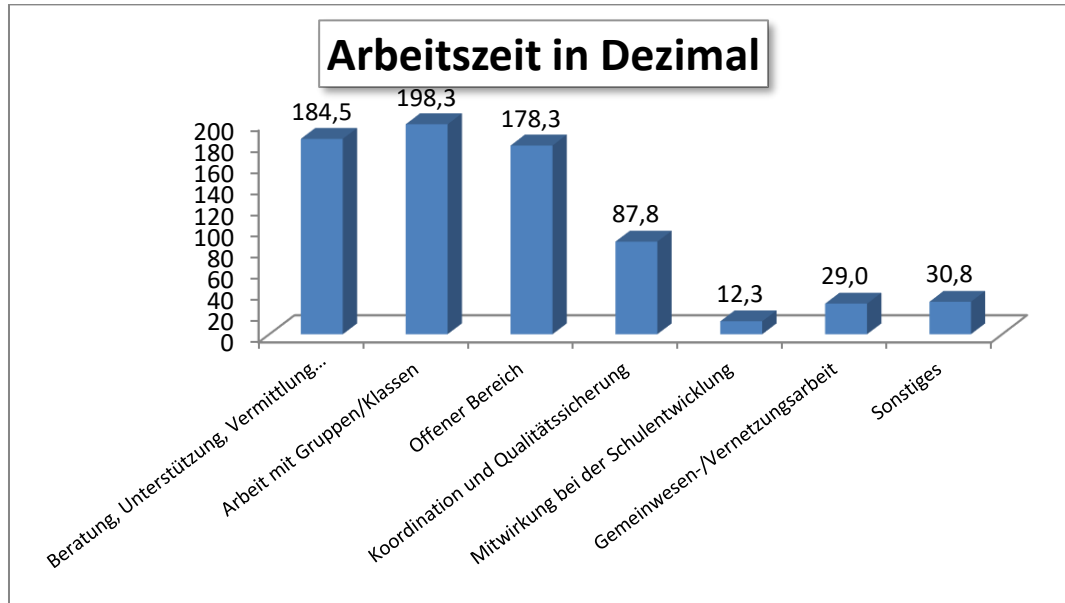
TRÂN, TÂM; DOHRENDORF, QLE LOUIS; BOENING, IVO (Konzeption und Redaktion): wort•schatz zur Vielfalt von Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität. 1. Auflage. Köln: Bundesverband Queere Bildung e.V.; Modellprojekt „Bildungs_lücken schließen – Aufbau, Qualifizierung und Stärkung queerer Bildungsprojekte in strukturschwachen Regionen bundesweit“ (HrsR.), 2021/22.

Internet:

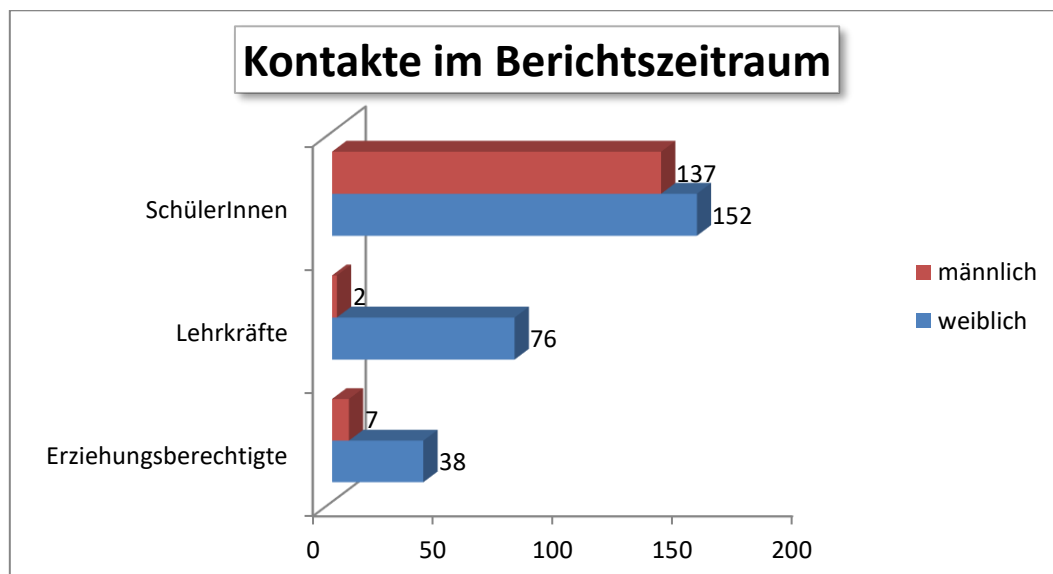
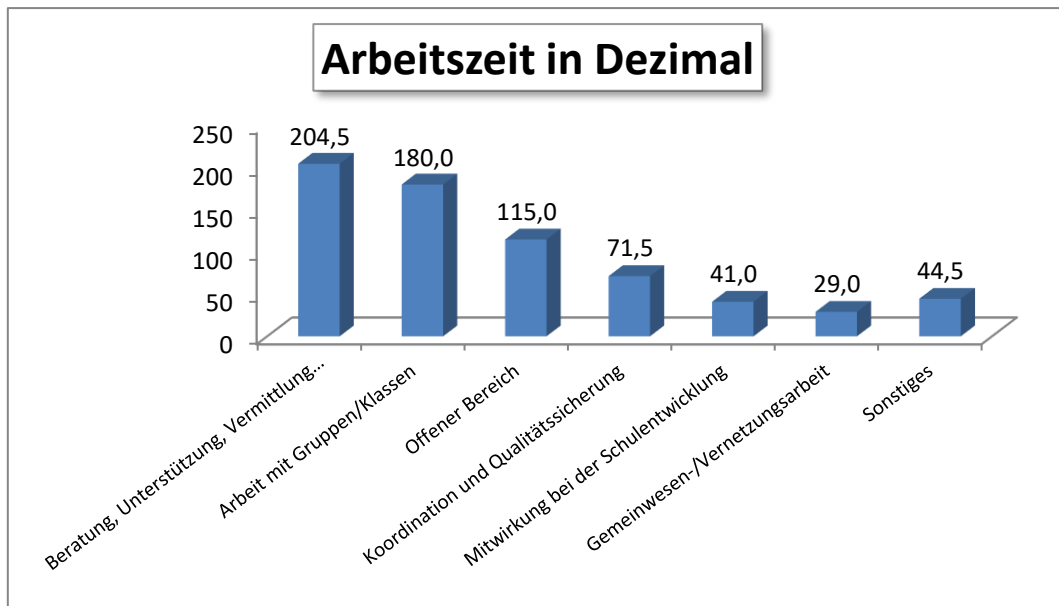
FRÄNZI: Das bedeutet LGBTQIA+ (24.06.2021). URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/das-bedeutet-lgbtqia-100.html> (Stand: 03.06.2022).

6. Daten der Schulen

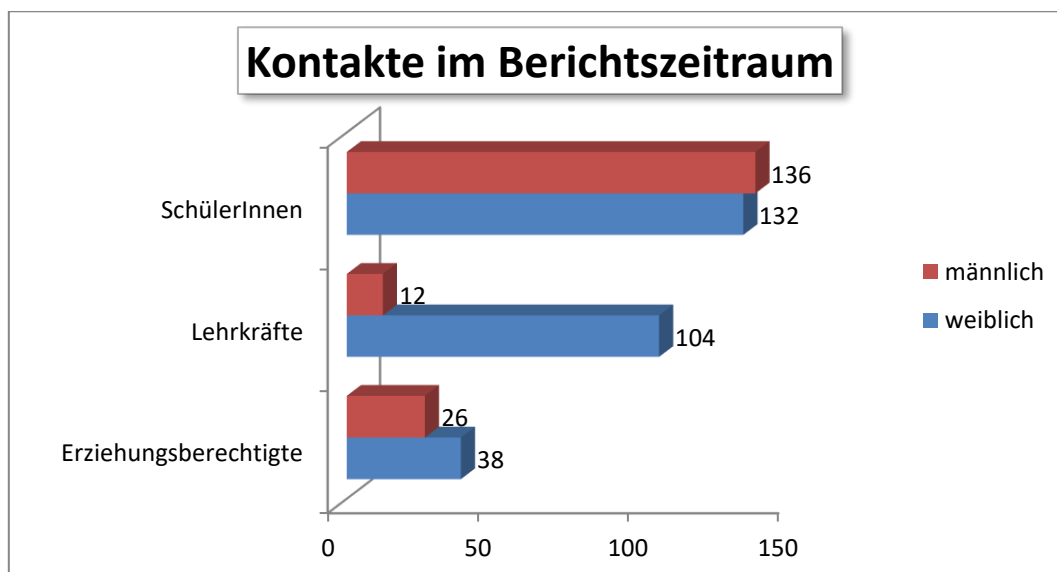
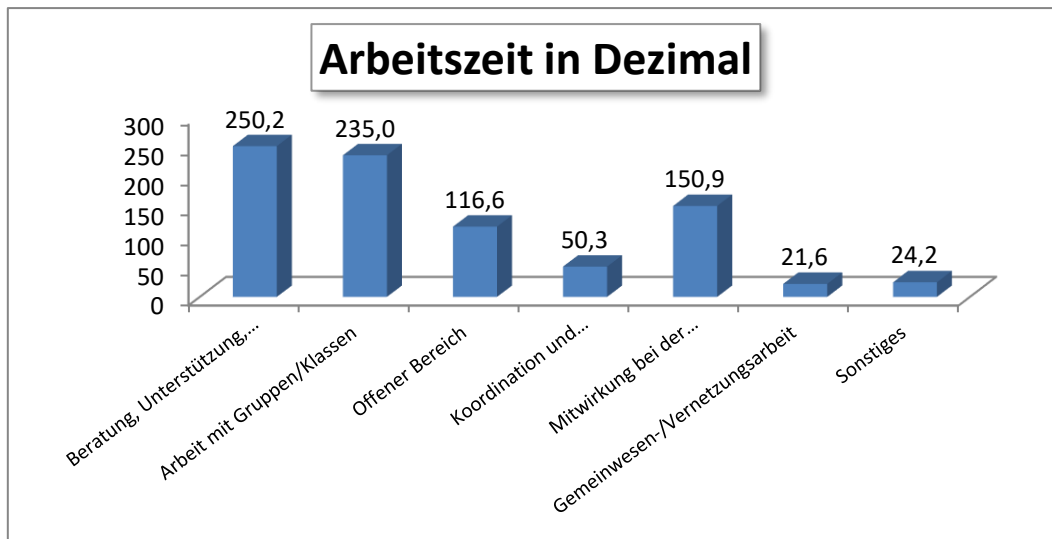
6.1 Richard-Vosgerau-Schule



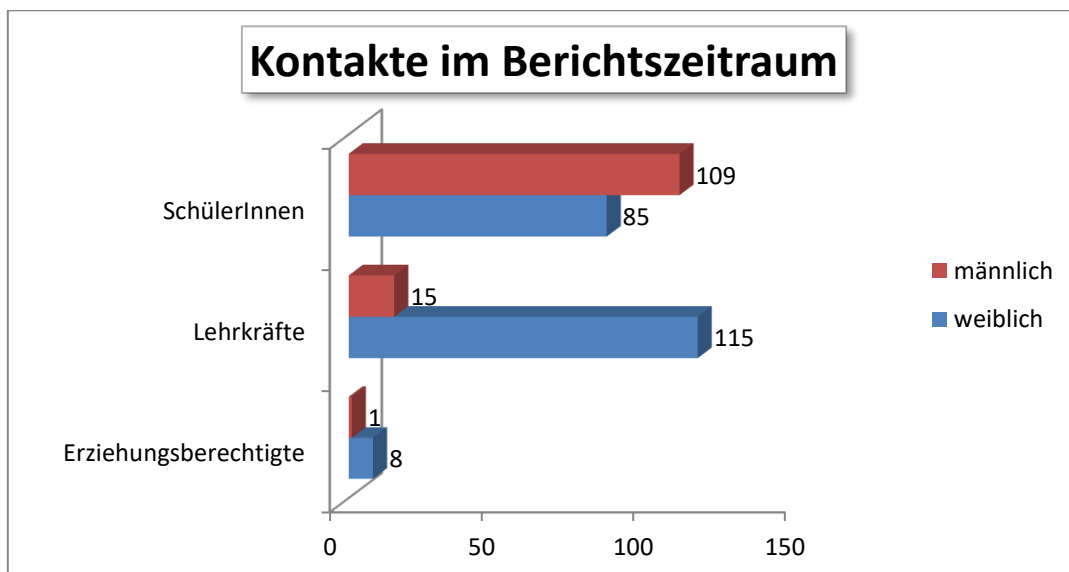
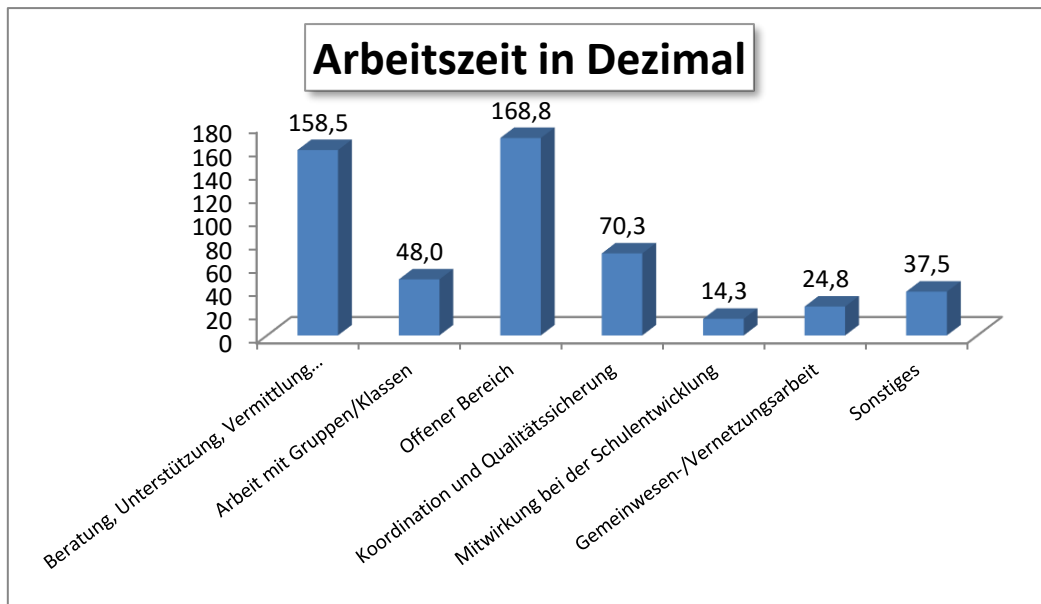
6.2 Fritz-Reuter-Schule



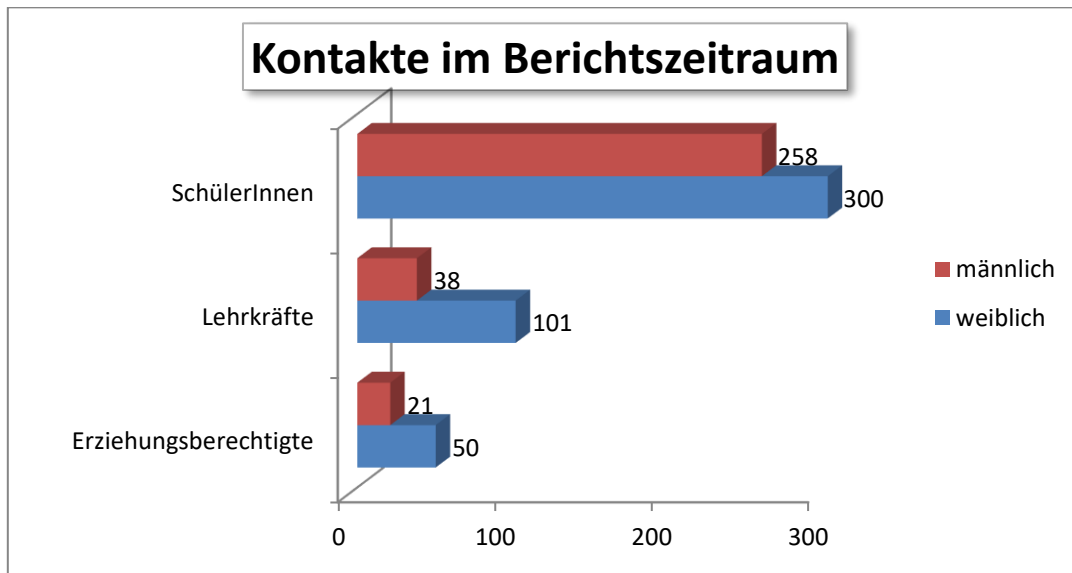
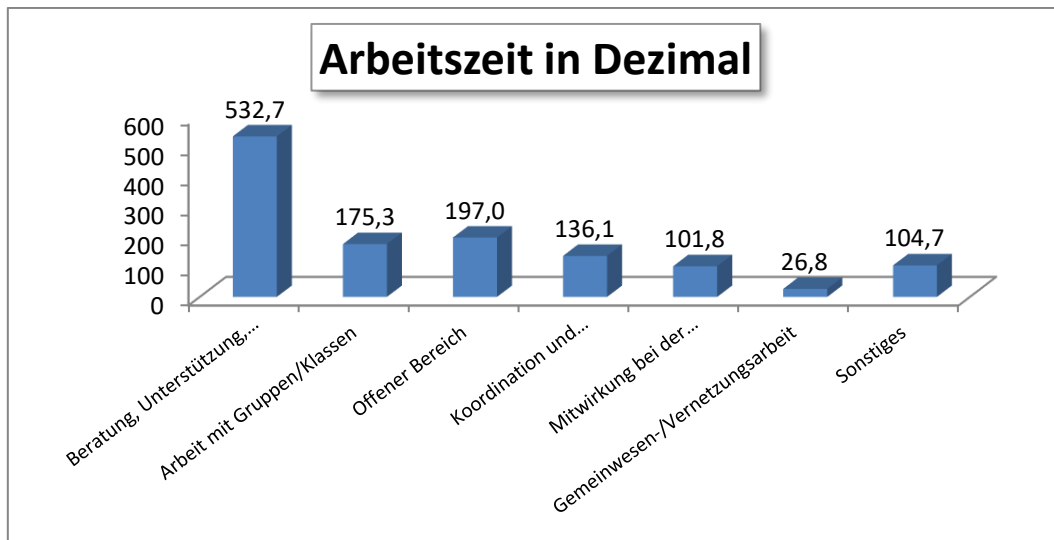
6.3 Sprottenschule



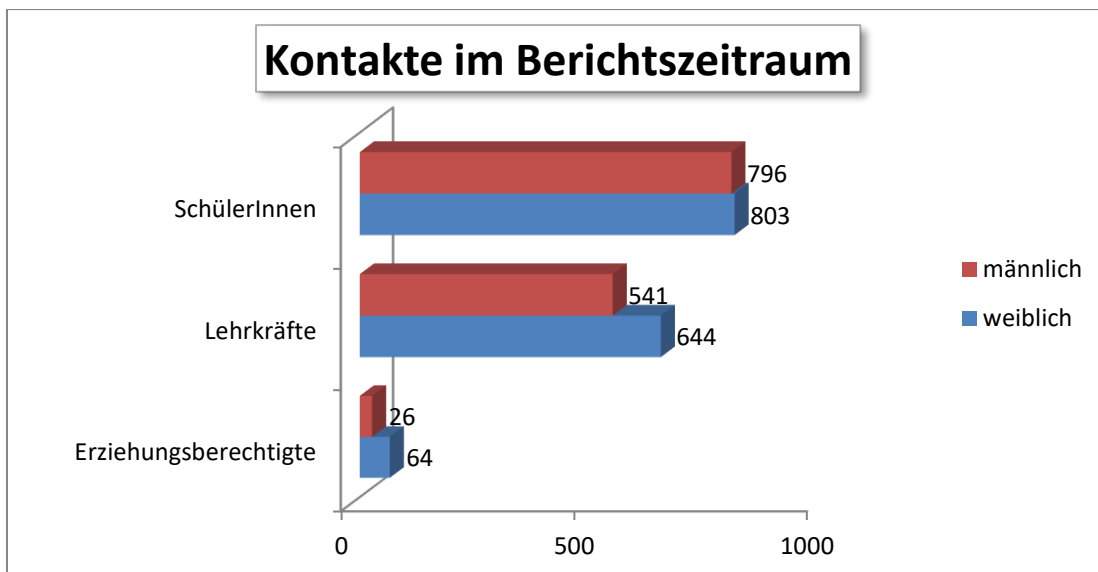
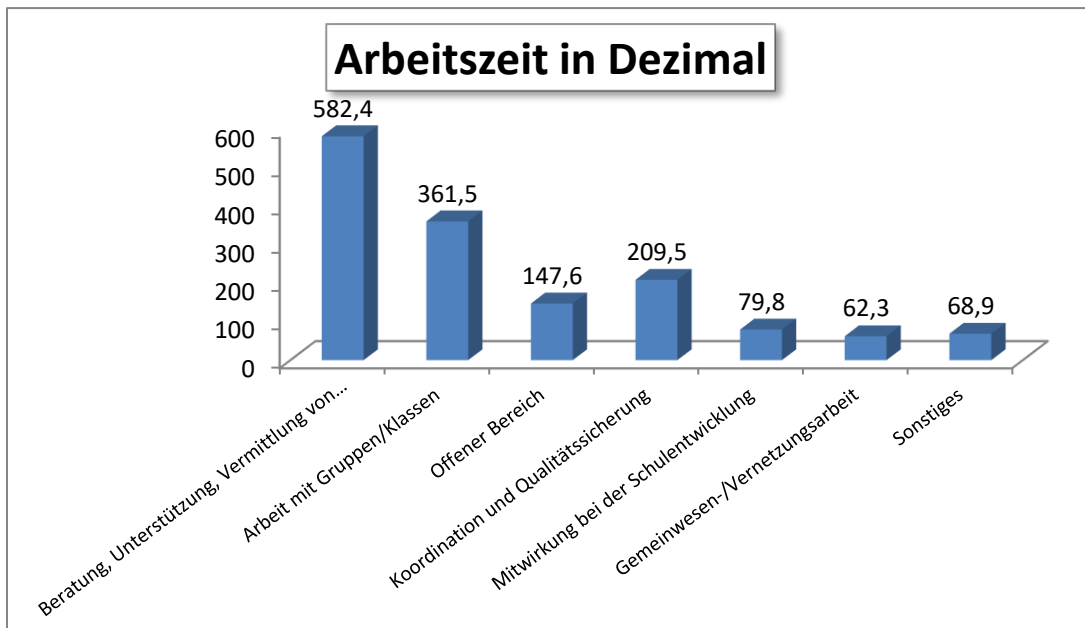
6.4 Pestalozzi-Schule



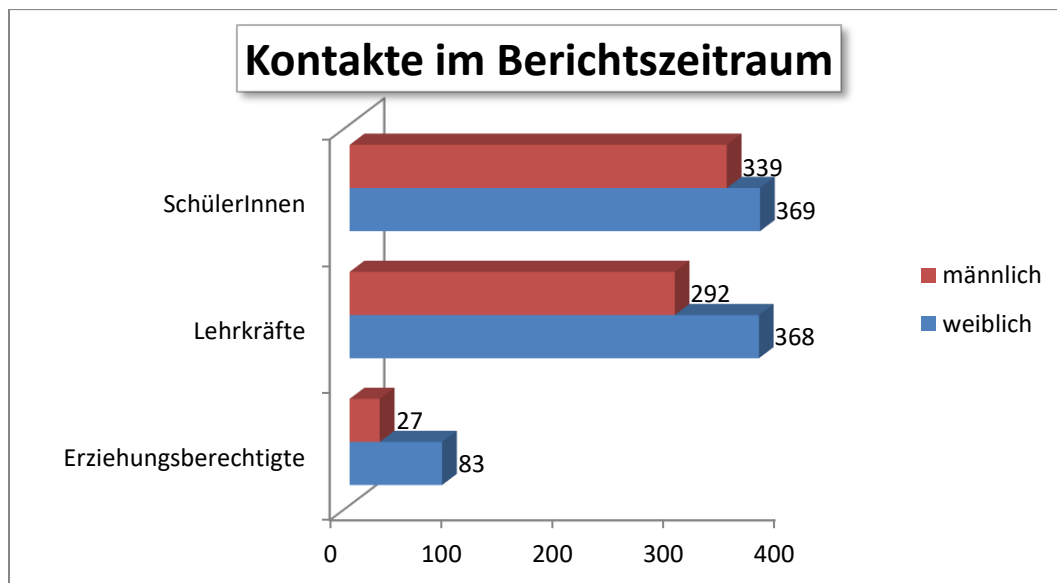
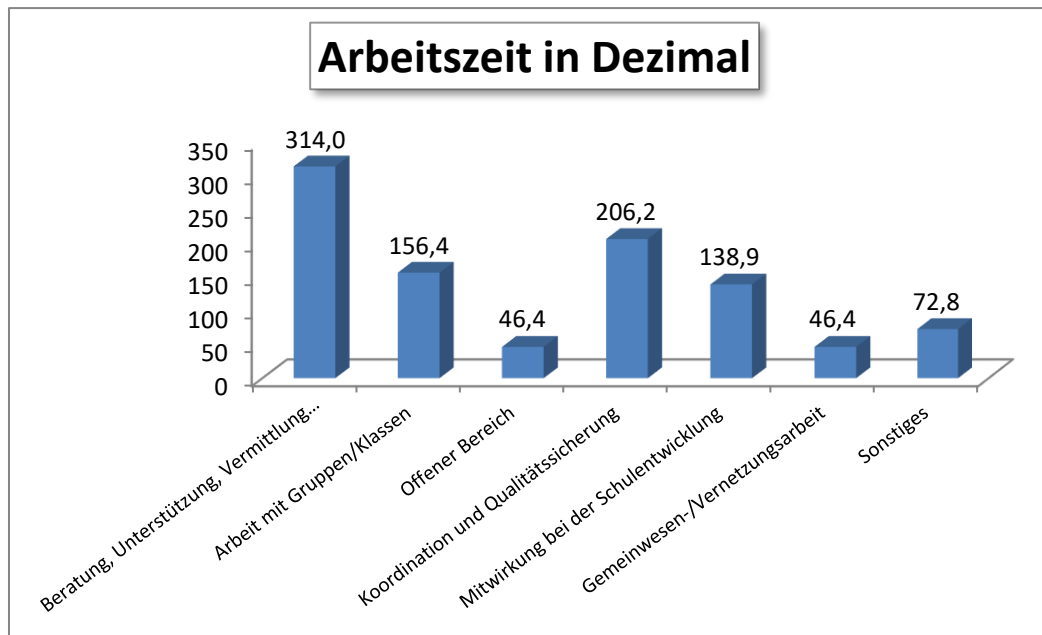
6.5 Gudewerdt Gemeinschaftsschule



6.6 Peter-Ustinov-Schule



6.7 Jungmannschule



Anlagen

Beratungsangebote Flensburg

Transsexuellen-Selbsthilfe-Flensburg Selbsthilfegruppe für transsexuelle/transidentische und intersexuelle Menschen, Diverse, Crossdresser und Angehörige

Treffen im Haus der Familie

Mürwiker Straße 115

24943 Flensburg

Tel.: 04636 979550

E-Mail: info@transsexuellen-selbsthilfe-flensburg.de

Homepage: <http://www.transsexuellen-selbsthilfe-flensburg.de/>

pro familia Flensburg

Beratung und Information

Marienstraße 29-31

24937 Flensburg

Tel.: 0461 9092640

E-Mail: flensburg@profamilia.de

Online Beratung unter: <https://www.profamilia.de/interaktiv/online-beratung/frage-stellen>

Homepage: <https://www.profamilia.de/angebote-vor-ort/schleswig-holstein/flensburg>

Beratungsangebote Lübeck

NaSowas – Informations- und Beratungsstelle des Jugendnetzwerkes lambda::nord e.V.

Beratung rund um sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität

Pferdemarkt 6-8

23552 Lübeck

Tel.: 0451/7075588

E-Mail: nasowas@lambda-online.de

Online Beratung unter:

https://onlineberatung.aygonet.de/NaSowas_Onlineberatung/index.php?fw_goto=anmeldung/helpdesk/dabb5

Kreuz & Queer – Die lambda::nord-Jugendgruppen für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queer & interessierte junge Menschen (unter 27 Jahren)

Jugendnetzwerk lambda::nord e.V.

Pferdemarkt 6-8

23552 Lübeck

Tel.: 01520/1340380

E-Mail: kreuzundqueer@lambda-nord.de

Homepage: <https://www.lambda-nord.de/index.php/2015-02-08-23-19-33/jugendgruppen>

Beratungsangebote Kiel

HAKI e.V.

Beratungen für LSBTIQ*, Angehörige und Fachkräfte in Schleswig-Holstein
Walkerdamm 17
24103 Kiel
Tel.: 0431 17090
E-Mail: beratung@haki-sh.de
Homepage: <https://haki-sh.de/kontakt/>

AWO Schleswig-Holstein gGmbH

Unterstützung für Menschen mit transidentem Empfinden und Beratungsangebot bei psychischen Belastungssituationen.
Psychosoziale Dienste
Schönberger Landstr. 67
24232 Schönkirchen
Tel.: 04348 91 73 18 8
E-Mail: celine.lange@awo-sh.de; thomas.kolodzik@awo-sh.de
Homepage:
<https://web-admin.awo-sh.de/asset/v1/asset/f17aa458-a7d5-4843-b8ca-2fb7c5df0ed0/download/>

ZIP (Zentrum Integrative Psychiatrie)-Kiel

Spezialsprechstunde Transgender und Indikationssprechstunde Kinder und Jugendliche
Niemannsweg 147
Haus 10/Haus 1
24105 Kiel
Tel.: 0431 500 98324; 0431 500 98471
E-Mail: Patientenmanagement.zip.kiel@uksh.de
Homepage:
<https://zip.uksh.de/F%C3%BCr+Patienten/Kiel/Ambulanzzentrum+Kiel/Behandlungsangebot+Kinder+und+Jugendliche/Spezialsprechstunde+Transgender.html>

Beratungsangebote Hamburg

trans*support

Fachstelle für trans* Beratung und Bildung
c/o 4BeTransSuchtHilfe
Hammer Landstr. 56
20537 Hamburg
Tel.: 0176 57753865
E-Mail: beratung@transsupport.de
Homepage: <https://transsupport.de/>

Intergeschlechtliche Menschen e.V.

Bundesweite Beratungsstelle zum Themenbereich „Intergeschlechtlichkeit“
Slebuschstieg 6
20537 Hamburg
Tel.: 0160 95731572
E-Mail: beratung@im-ev.de
Homepage: <https://im-ev.de/beratung/>

Magnus-Hirschfeld-Centrum

Beratung, Kultur & Treffpunkt für die queer Community
mhc e.V.
Borgweg 8
22303 Hamburg
Tel.: 040 280 58 540
E-Mail: transberatung@mhc-hamburg.de
Homepage: <https://www.mhc-hh.de/beratungsstelle/trans-beratung/>

Selbsthilfegruppe für Trans*Menschen, Freunde, Angehörige und Interessierte

Dem Magnus-Hirschfeld-Centrum angegliedert:
Offene Gruppe ohne Anmeldung
Jeden 2. Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr im Magnus-Hirschfeld-Centrum
Tel.: 0176 294 973 23
E-Mail: info@switch-hh.de
Homepage: <https://www.switch-hh.de/>

pro familia Hamburg

Jugendsprechstunde (eigene Sprech-Stunde für Jugendliche)
Tel.: 040 309 97 49 20
E-Mail: hamburg-sexuellebildung@profamilia.de
Homepage: <https://www.profamilia-hamburg.de/beratung>

Online-Beratungsangebot

In & Out

Hier bieten junge lesbische, schwule, bi, pansexuelle, asexuelle, inter*, trans* und nicht-binäre Personen für Jugendliche und junge Erwachsene ehrenamtlich Beratungen an (keine persönliche Beratung).
Jugendnetzwerk Lambda e.V.
Schillerstraße 7
99096 Erfurt
E-Mail: help@comingout.de
Telefonische Beratung nach Vereinbarung.
Chatberatung unter: <https://comingout.beranet.info/>
Homepage: <https://comingout.de/>